№ 3. Mittwoch, den 4. Januar 1893

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Hundert Quittungen des Welfenfonds.

Am letzten Tage des Jahres 1892 hat der „Vorwärts" endlich, wie wir bereits gestern mittheilten, die hundert Quittungen des Welfenfonds zu Tage gefördert, von denen schon seit längerer Zeit die Rede gewesen ist und die, wie es scheint, bisher aus naheliegenden Gründen keine Abnehmer gefunden hatten. Seitdem aus einer unschwer zu errathenden Quelle die Erzählung von der Verwendung von nahezu einer halben Million Mark zu Gunsten des Schwiegervaters eines Ministers, der sich in Verlegenheit befand in die Presse lancirt worden ist, hat es der „Enthüllungen", wie sie der „Vorwärts" macht, nicht mehr bedurft, um den Mißbrauch zu kennzeichnen, der seit 1868 mit den Zinsen des beschlagnahmten Vermögens des Königs Georg von Hannover getrieben worden ist, um Preußen und das Reich gegen welfische und reichsfeindliche Umtriebe zu vertheidigen. Inzwischen ist auf gesetzlichem Wege der Welfenfonds gesperrt worden. Nachträgliche Mittheilungen über die Art der Verwendung können demnach nur den Zweck haben, nicht die Austheiler der Gelder, sondern die Empfänger bloszustellen. Die Austheiler, d. h. Fürst Bismarck und seine Kollegen im preußischen Staatministerium haben von Anfang an die Auffassung vertreten, daß die Mittel des Welfenfonds zur unmittelbaren und zur mittelbaren Bekämpfung der welfischen Bestrebungen verwendet werden durften, durch Staatsministerialbeschluß wurden den einzelnen Ressorts bestimmte Theile der Zinsen zur Verwendung überwiesen, für welche der König selbst den einzelnen Ministern Decharge ertheilte. Es sind darauf dann, sagte Graf Caprivi am 29. April 1891 im Abgeordnetenhause, Jahr für Jahr die sämmtlichen Rechnungen über die Ausgaben aus dem Welfenfonds, sämmtliche Quittungen verbrannt worden, so daß Beläge nicht da waren, die uns gestattet hätten, geschichtlich rückwärts zu verfolgen: wie ist der Welfenfonds verwendet worden." Als der Abg. Rickert das Verbrennen der Rechnungen und Beläge als „unerklärlich" bezeichnete, entgegnete Herr von Caprivi, man könne mit einer großen Anzahl geheimer Ausgaben nicht anders verfahren. „In meiner Dienstzeit als Soldat bin ich im Kriege in der Lage gewesen, auch solche Ausgaben machen zu müssen; ja, man genirt sich sehr oft, sich auch nur eine Quittung geben zu lassen, aber die Quittung aufzuheben in solchen Sachen wäre doch in vielen Fällen strafbarer Leichtsinn. Es existiren also auch heute noch Ausgaben, über die wir, wenn wir überhaupt eine Quittung bekommen, sie nach wie vor verbrennen werden." Damit steht es nicht im Einklange, wenn die „Nat. Ztg." dem „Vorwärts" gegenüber bemerkt, in Regierungskreisen werde das Verzeichniß als eine Erfindung bezeichnet und hinzufügt, daß Quittungen über die Zahlungen aus dem Welfenfonds niemals existirt hätten. Aber, wie dem auch sein mag — die Pfeile des „Vorwärts" zielen nicht auf die Regierung, sondern auf die Empfänger. Sie gehören, wie das Blatt ausdrücklich hervorhebt, allen Gesellschaftskreisen mit Ausnahme des Proletariats an, was zu deutsch heißt: alle Gesellschaftskreise — Minister, höhere Offiziere, Diplomaten, Richter, Zeitungen, Parlamentarier, Aerzte, altkatholische Geistliche, Hofleute, natürlich auch Lockspitzel und Polizeibeamte — alle sind bestechlich, nur nicht die — Proletarier! Aber das wäre am Ende nichts Neues. Wichtiger, auch für den „Vorwärts", ist, daß man erst an der Hand dieser Quittungen die richtige Erklärung für manches politische Ereigniß vergangener Tage erhält und daß manche Schwenkung, sei sie von einzelnen Staatsmännern oder von Organen der Tagespresse vollzogen, erst in ihren letzten Ursachen erklärlich wird, wenn man die Summen kennt und die Daten und Jahreszahlen betrachtet, in welchen dieselben bezahlt wurden. Gleichwohl werden die Namen gar nicht und die Summen und die Tage der Zahlungen nur zum kleinsten Theile genannt. Bezüglich des Namens wird eine Ausnahme gemacht bezüglich eines vielgenannten „Spitzels", Hauptmann a. D. E., der am 11. Mai 1884 6000 Mk. erhalten hat. Im Uebrigen ist der Leser darauf angewiesen, zu rathen, richtig oder falsch, je nachdem. Hie und da wird freilich die Spur sehr deutlich bezeichnet. So sollen am 21. Juni 1886, d. h. also am Tage, wo nach dem Tode des Königs Ludwig II. die baierische Kammer der Reichsräthe einstimmig die Regentschaft des Prinzen Luitpold genehmigte, drei baierische Landtagsabgeordnete, eine große süddeutsche liberale Zeitung, zwei hohe Diener des Königs Ludwig und ein subalterner Beamter der intimsten Umgebung des Königs im Ganzen 175 000 Mark erhalten haben, womit denn ein helles Licht auf die Vorgänge bei der Regierungsunfähigkeitserklärung und dem Tode des Königs Ludwig fallen soll. Wer sich die Mühe geben will, das Datum der Zahlungen an Mitglieder verschiedener Parteien des Reichstags, des preußischen Abgeordnetenhauses und süddeutscher Landtage an der Hand eines Geschichtskalenders zu kontroliren, gelangt unschwer zu Kombinationen gleichen Charakters. Hin und wieder ist die Bezeichnung des Wahlorts und der Partei so genau, daß man nur zwischen wenigen Abgeordneten zu wählen hat. Mit einem Wort: es ist das ganz die bei den Sozialdemokraten beliebte Methode der „Geschichtsschreibung". Daß der „Vorwärts" bei seinen „Genossen" und vielleicht auch bei den Antisemiten mit dieser Methode Erfolg haben wird, halten wir nicht für ausgeschlossen. Anständige Leute werden abwarten, bis das Organ des Herrn Liebknecht sich entschließt, die Namen der Empfänger mitzutheilen, in deren Besitz es zu sein behauptet. Bis dahin halten wir an der Ansicht fest, daß die „hundert Quittungen des Welfenfonds" nur in der Phantasie des „Vorwärts" existiren. Daß der Welfenfonds mißbraucht worden ist, bezweifeln wir keinen Augenblick; aber wer behaupten will, daß die politische Entwickelung Preußens und Deutschlands in den beiden letzten Jahrzehnten ein Kunstprodukt des Welfenfonds sei, der möge nicht mit unbestimmten Verdächtigungen, sondern mit offenem Visir kämpfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar.

— Der Kaiser hielt am Neujahrsvormittage in der üblichen Weise den großen Empfang zur Neujahrsgratulations-Cour im Schlosse ab. Um 8½ Uhr wurde zunächst das Direktorium der königlichen Porzellanmanufaktur empfangen, welches dem Kaiser eine in der Manufaktur gefertigte dekorative Vase überreichte. Um 10 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach der Schloßkapelle und von dort nach beendetem Gottesdienst zurück in den Weißen Saal, woselbst die offizielle Gratulationskour vor sich ging. Nach Beendigung derselben nahm der Kaiser im Marinesaal die Gratulationen der am Berliner Hof beglaubigten Botschafter entgegen, welche unmittelbar darauf auch von der Kaiserin in den Altdeutschen Kammern empfangen wurden. Alsdann begab sich der Kaiser in den Rittersaal zu den dort versammelten kommandirenden Generalen. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser mit seiner militärischen Umgebung vom königlichen Schlosse aus zu Fuß nach dem Zeughause, um im Lichthofe desselben der Paroleausgabe beizuwohnen, und kehrte gleichfalls zu Fuß nach dem Schlosse zurück. Nach seiner Rückkehr empfing der Kaiser den aus Konstantinopel eingetroffenen Generaladjutanten des Sultans Kamphövener-Pascha, welcher eine Reihe von Geschenken des Sultans, prachtvoll ausgelegte Möbel, kunstvolle Vasen u. s. w., überreichte. Am Nachmittag nahm der Kaiser mit der Kaiserin Friedrich die polnischen Kammern im Schloß in Augenschein und unternahm später mit dem Prinzen Heinrich eine Ausfahrt, bei welcher er bei den am Berliner Hofe beglaubigten Botschaftern, dem Reichskanzler, dem kommandirenden General des Garde-Korps Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem und dem Chef des Generalstabs General von Schlieffen II vorfuhr. — Montag Vormittag hielten der kommandirende Admiral, der Staatssekretär des Reichsmarineamts und der Chef des Marinekabinets bei dem Kaiser Vortrag. Am Abend fand im Elisabethsaal aus Anlaß der zur Zeit in Berlin anwesenden kommandirenden Generale sämmtlicher Armeekorps ein größeres militärisches Diner statt, an welchem der Kaiser, Prinz Heinrich, Prinz Arnulf von Baiern und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen theilnahmen.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

56.) (Fortsetzung.)

Walter wußte ganz genau, daß er mit dieser Frage einen wunden Punkt berührte, denn es war ihm selbstverständlich nicht verborgen geblieben, daß die Bonardels eigentlich französisch gesinnt waren, aber Evas Wohl lag ihm am Herzen und es war ihm kein anderer Ausweg eingefallen, um für Eva etwas Erholung und Abwechselung zu erreichen, er dachte auch, daß durch diesen Anstoß vielleicht ein Bruch herbeigeführt würde, und das wäre ihm im höchsten Grade erwünscht gewesen.

Eva selber fühlte sich eigentlich durch die Frage Walters in Verlegenheit gesetzt, es war ihrer Natur entgegen, Jemandem wissentlich wehe zu thun. Sie verneinte also Walters Frage nur halblaut und warf ihm gleichzeitig einen vorwurfsvollen Blick zu. Walter ließ sich dadurch aber nicht einschüchtern, sondern fuhr fort:

„Ach, das ist aber nicht recht, gnädige Frau, daß Sie Eva diesen schönsten Besitz von Metz noch nicht gezeigt haben, Sie dürfen stolz sein auf diese Werke, die aus dem Mittelalter stammen. Welche Regierung auch immer Besitz nahm von Metz, eine jede hat die Festungswerke verstärkt und vermehrt! — Und die St. Stephanskathedrale hast Du wohl auch noch nicht gesehen, und St. Vincenz mit den beiden gothischen Thürmen, und die Bibliothek, und die Münz-Sammlung, die Gemälde-Sammlung und das naturhistorische Museum, das Alles mußt Du doch kennen lernen. — Nun, da werde ich Dir wohl die Honneurs von Metz machen müssen. Nicht wahr, meine Gnädige, Sie haben nichts dagegen einzuwenden, wenn ich Eva zuweilen zu einer Promenade abhole. Sie muß doch einmal ins Moselthal sehen, und auch noch, ehe es zu sehr Frühling wird, das Theater besuchen."

Madame erwiderte nicht viel auf diese Bemerkung, nur als man sich nach dem Diner erhob, um in den Salon zu gehen, streifte sie an Eva vorbei und beauftragte sie sehr kurz und befehlend, nach dem Kaffee zu sehen, eine Verrichtung, die sonst gar nicht zu Evas Obliegenheiten gehörte, zu der sie sich aber ohne Widerrede anschickte, weil sie nur zu gut begriff, daß Madame, wenn auch ganz ungerechter Weise, so doch sehr gegen sie erzürnt war.

Dem jungen Offizier konnte natürlich die Wirkung seines kleinen Manövers gleichfalls nicht entgehen, und er freute sich im Stillen über die Richtigkeit seiner Spekulation. Als Eva gleichzeitig mit dem Kaffee in den Salon kam, nickte er ihr fröhlich zu und war hoch erfreut, daß später noch einige Gäste erschienen, denn dadurch fand er Gelegenheit, mit ihr allein zu sprechen.

„Alles geht gut, Evchen," flüsterte er vergnügt, „nun hole ich Dich in jeder Woche ein- bis zweimal zur Promenade ab, und das wird dann schon seine Wirkung bei Madame thun. Ich werde froh sein, wenn ich Dich erst aus diesen Banden befreit sehe, die Deiner durchaus unwürdig sind."

„Ja, das ist wohl wahr," entgegnete Eva, „aber Du kannst Dir wohl denken, wie sich mein Leben hier im Hause nun gestalten wird, Du hast ja soeben die erste Probe von Madame's Liebenswürdigkeit gesehen, und so wird es weiter gehen, bis es absolut unerträglich für mich wird."

„Nun, das ist's ja gerade, was ich erreichen möchte, und je früher wir bei diesem Ziel ankommen, desto besser!" entgegnete Walter und schied Abends befriedigter denn je von Eva.

Eva's Voraussetzungen waren nur zu richtig; Madame Bonardel quälte das junge Mädchen mit unzähligen kleinlichen Unfreundlichkeiten, und als Walter den ersten Versuch machte, Eva abzuholen, da empfing ihn Madame und theilte ihm mit gut fingirtem Bedauern mit, daß sie Mademoiselle vor kurzer Zeit mit den Kindern ausgeschickt habe. Das gefiel nun Walter gar nicht, und einige Tage darauf erhielt Madame ein kleines Billet von ihm, worin er sie bat, Eva den anderen Tag von ihren Nachmittagspflichten zu entbinden, da er sich schon um die Zeit des Dejeuner einfinden und das junge Mädchen zu einer langen Spazierfahrt abholen würde, so daß nun kein Ausweichen von Seiten Madame's möglich war.

Es war ein herrlicher Apriltag, als Eva und Walter in das sonnige Moselthal fuhren. Eva athmete auf, als wäre sie nach langer Kerkerhaft zum ersten Male wieder an die freie Luft gekommen. Seit fast dreiviertel Jahren hatte sie nicht eine Stunde wirklicher Freiheit genossen, und an ihren jetzigen Empfindungen merkte sie erst, wie unglücklich sie sich alle diese Zeit gefühlt hatte. Die hellen Thränen liefen ihr über die Wangen, als sie die Bäume mit dem saftigen Grün der sich eben entfaltenden Blättchen sah, und die weißen Blüthen der Kirschbäume, die wie frisch gefallener Schnee die Zweige deckten. Das Herz ging ihr auf, und sie drückte Walter, der schweigend neben ihr saß, herzlich die Hand.

Zögernd begann sie dann: „Zu Hause ist's wohl noch kaum so weit im Freien, glaubst Du wohl, daß in L. die Bäume auch schon so grün sind?"

„Nein, ganz so vorgeschritten ist's noch nicht, aber Tante Martha hat mir neulich einen keinen Fliederzweig aus ihrem Garten mit eingelegt, der hat sich nun in meinem Zimmer vollkommen entfaltet."

„Du hattest einen Brief von Mama?" unterbrach ihn Eva hastig, „und das hast Du mir nicht gesagt? Wie unrecht von Dir, Du weißt doch, wie ich mich stets über Nachrichten von Hause freue, und gerade jetzt warte ich mit Sehnsucht auf einen Brief von B . . . . ."

„Hast Du wirklich Sehnsucht, Evchen, nun so sage mir endlich einmal den Grund, weshalb Du nicht nach Hause gehst, warum Du in der Fremde weilst? Weißt Du wohl, daß Du damit eigentlich sogar ein Unrecht begehst? — Unterbrich mich nicht, ich muß Dir endlich meine Ansicht ganz und voll sagen. 'Du siehst doch ein, daß Du absolut nicht am rechten Platz bist bei Bonardels, da gehört ein ganz anderes Wesen hin als Du, — Du nimmst also einem armen Mädchen das Brod weg, dessen Du in Hülle und Fülle hast. Außerdem bist Du aber auch noch daran Schuld, daß Deine engelsgute Mutter von der Welt falsch beurtheilt, und ihrer zweiten Heirath wegen verurtheilt wird, und das solltest Du nicht zulassen. — Zürne mir nicht," fuhr er fort, als er sah, wie Eva bei seinen letzten Worten ihr Taschentuch an die Augen drückte und ihr Gesicht von ihm abwandte, „zürne mir nicht, daß ich es wage, so zu Dir zu sprechen. Ich weiß von Mama und Lucie, daß sie versucht haben, auf Dich einzuwirken und daß Du sie kühl abgewiesen hast und Deinen eigenen Weg gegangen bist. Nichtsdestoweniger wollte ich es doch noch einmal versuchen, zu Dir zu reden mit der Sprache

— Erklärung des Kaiser zur Militärvorlage. Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem nichtamtlichen Theil: Seine Majestät der Kaiser haben bei dem gestrigen Neujahrsempfange der kommandirenden Generale Sich dahin geäußert, daß die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland eine militärische und politische Nothwendigkeit sei, und daß Er zuversichtlich erwarte, wie die Erkenntniß hiervon sich immer mehr Bahn brechen werde. Seine Majestät stehe fest zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlage. — Der Kaiser hält die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für eine militärische und politische Nothwendigkeit. Der Reichstag vermag in seiner großen Mehrheit die Nothwendigkeit der Vorlage in dem geplanten Umfange nicht anzuerkennen und ist umgekehrt der Ansicht, daß die beabsichtigte Heeresreform finanziell und volkswirthschaftlich dem deutschen Volke unerträgliche Lasten und unerschwingliche Kosten auferlegt. Wie der Kaiser fest zu der eingebrachten Vorlage steht, so hat sich der Reichstag in seiner Mehrheit immer mehr befestigt in der Ueberzeugung, daß er die Verantwortlichkeit für eine solche Vorlage nicht übernehmen kann.

— Vertheidigungsartikel der Militärvorlage. Im neuen Jahre nimmt die „N. A. Z.“ den Faden ihrer Vertheidigungsartikel der Militärvorlage wieder auf, obgleich sie sich längst davon hätte überzeugen können, daß das Lob dieser Vorlage in der öffentlichen Meinung kein Echo findet. Heute tritt das Blatt für die Nothwendigkeit der vierten Bataillone ein. Bei der ersten Berathung der Militärvorlage im Reichstage ist dieser Vorschlag von Rednern fast aller Parteien beanstandet worden. Nichtsdestoweniger beginnt die „N. A. Z.“ damit, diejenigen, die von der Nothwendigkeit und Lebensfähigkeit dieser Mißbildungen nicht überzeugt sind, zu verspotten. Und weshalb sind diese Bataillone nothwendig? Die zweijährige Dienstzeit bedingt angeblich eine erhöhte Etatsstärke. Aber Bataillone mit dem hohen Etat von 680 Köpfen stellen zu hohe Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Offiziere, folglich — müssen diese durch die vierten Bataillone entlastet werden. Wen diese Gründe nicht überzeugen, an dem ist Hopfen und Malz verloren. — Nebenbei bemerkt, begnügte sich General Vogel v. Falckenstein im Jahre 1890 mit einer Etatsstärke von 600 Mann. Weshalb müssen es jetzt 680 sein? Vielleicht wäre es besser, wenn wir mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit noch etwas warten, bis man in militärischen Kreisen etwas weniger anspruchsvoll geworden ist.

— Im Reichstage haben die Abgg. Spahn und Gen. (Zent.) drei Initiativanträge — Novellen zur Konkursordnung, zum Genossenschaftsgesetz und zur Gewerbeordnung (Hausirgewerbe) eingebracht. Auch die angekündigte sozialdemokratische Interpellation in der Nothstandsfrage ist nunmehr an den Reichstag gelangt.

— Revision des Strafgesetzbuches. Anläßlich der verschiedenen Entwürfe von Novellen zum Strafgesetzbuch ist davon die Rede gewesen, daß man es vorziehen möchte, ganze Arbeit zu machen und an eine allgemeine Durchsicht des Strafgesetzbuches heranzutreten. Anregungen in dieser Richtung sind, wie die „Magdeb. Ztg.“ schreibt, zu verschiedenen Zeiten auch von einzelnen Bundesregierungen gemacht worden. An entscheidender Stelle soll auch die Berechtigung derartiger Wünsche durchaus nicht verkannt sein. Indessen wünscht man zunächst das bürgerliche Gesetzbuch fertig zu stellen und erst, nachdem dies erreicht ist, an eine Durchsicht des Strafgesetzbuches heranzutreten.

— Der Entwurf eines Seuchengesetzes liegt der „Neuen Medizinischen Wochenschrift“ zufolge bereits vollständig ausgearbeitet im Reichsamt des Innern vor. Er soll vor seiner Einbringung im Bundesrath nur noch einer Prüfung in Hinsicht auf seinen verwaltungstechnischen Inhalt unterzogen werden. Diese Prüfung soll von den rechtskundigen Mitgliedern des kaiserlichen Gesundheitsamts vorgenommen werden.

— Der Dissidentenkindererlaß. Der Kultusminister Dr. Bosse scheint mit dem Dissidentenkindererlaß des Grafen Zedlitz wenig Glück zu haben. In Brandenburg a. H. hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, das Schöffengericht unter Berufung auf ein Erkenntniß des Kammergerichts von 1889 die wegen Uebertretung des Erlasses ergangenen Strafmandate aufgehoben. Das Erkenntniß des Kammergerichts soll dahin gehen, daß kein Dissident verpflichtet ist, seine Kinder an dem lehrplanmäßigen Religionsunterricht in der Volksschule Theil nehmen zu lassen. In Weißenfels und Köpenick haben die Schöffengerichte zu Gunsten des Erlasses entschieden; indessen ist hier Berufung eingelegt. Die Berufung auf die Entscheidung des Kammergerichts ist in hohem Grade auffällig. Sollte Minister Dr. Bosse von der Existenz dieses Erkenntnisses keine Kenntniß gehabt haben, als er den Erlaß des Grafen Zedlitz als auf gesetzlicher Grundlage beruhend anerkannte?

— Ueber sonderbare Vorgänge an der Berliner Produktenbörse wird der „Freis. Ztg.“ Folgendes berichtet: Von Seiten namentlich solcher Getreidehändler, welche besonders mit Großgrundbesitzern in geschäftlicher Verbindung stehen, wird eine Aenderung des Weizenschlußscheines angestrebt, dahin gehend, daß nur europäischer Weizen zur Lieferung zugelassen werden soll. Der Antrag soll bei der städtischen Deputation nicht ohne Aussicht sein. Dieses schlaue Manöver läuft darauf hinaus, daß eigentlich nur deutscher Weizen an der Berliner Börse gehandelt werden kann, denn von europäischen Ländern kommen als Weizenlieferanten nur Rußland und Oesterreich-Ungarn in Betracht und da russischer Weizen einem um 15 M. pro Tonne höheren Zoll unterliegt als andere Provenienzen und österreichisch-ungarischer Weizen für Norddeutschland Mangels einer Schifffahrtstraße bisher kaum in Betracht kommt, so sind diese Weizensorten für den norddeutschen Konsum in der letzten Zeit so gut wie ausgeschlossen gewesen. Die projektirte Beschränkung würde bewirken, daß der für Deutschland einflußreiche Berliner Börsenpreis für Weizen sich in Zukunft nicht mehr nach dem Weltmarkt bilden kann, sondern fast lediglich nach der deutschen Weizenernte und erst nach einer gewissen Preisanspannung auch nach der russischen. Ist die deutsche und russische Ernte, wie in den Vorjahren, ungünstig, so wird jeder Preistreiberei in Berlin auf längere Perioden Thür und Thor geöffnet und auch die gleichzeitig reichsten Ernten von Amerika, Indien, Australien 2c. wären für die Preise des agrarischen Berliner Marktes kaum von nennenswerthem Einfluß. Die vorjährigen Getreidepreise waren bei uns bekanntlich äußerst hohe, aber man vergegenwärtige sich, welche noch weit höheren Preise hätte man wohl in Berlin gesehen und wie viel länger hätte die theuere Zeit dauern müssen, wenn man nicht auf die reichen Erträge von Indien, Amerika usw. hätte zurückgreifen können.

— Antisemitische Anwandlungen. Wenn es irgend angeht, vermeiden wir es, mit Organen der nationalliberalen Partei zu streiten, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die kommenden Tage noch mehr als die vergangenen den ganzen Liberalismus zu gemeinsamem Vorgehen hindrängen werden. Indeß ist es nicht richtig, eine Thatsache schweigend hinzunehmen, die auch den Nationalliberalen, die der alten Fahne folgen, nicht genehm sein kann. Der für den kleinen Bürger- und Bauerstand bestimmte „Deutsche Bürger- und Bauernfreund“, an dessen Gründung auch Herren nationalliberaler Richtung betheiligt waren, läßt letzthin oft antisemitische Anwandlungen erkennen. So enthält die Nummer vom 31. Dezember 1892 neben einem Angriff auf Caprivi in Sachen Bismarck folgenden Passus: So unerfreulich das Verhalten der Regierung während der Bismarckreise war, so herzerfrischend war die Haltung des Volkes. Es waren große patriotische Festtage, als der Altreichskanzler in Dresden, München, Augsburg, Jena und anderen Städten weilte, die vaterländische Begeisterung schlug in hellen Flammen auf und manches weise, beherzigenswerthe Wort hat der große Berather seiner Nation in jenen Städten an uns gerichtet. Diese Reise war der Lichtpunkt des Jahres (!). Sonst war's dunkel. Das Schlimmste, was leider auch in das neue Jahr mitgeht, war die Hetze der Antisemiten gegen die Juden und kaum besser war die Gegenhetze der Worführer der Juden gegen die Antisemiten. Lüge, Verleumdung und Entstellung spielten die Hauptrolle. Zum größten Schaden der Juden selbst blieben die vermittelnden Worte derer, die die Wahrheit nach beiden Seiten sagten, ungehört. Angreifer und Vertheidiger wollen beide nichts von der Wahrheit wissen. Und dadurch wurde die Verbitterung immer größer. Daß in beiden Lagern gesündigt wurde, konnte man doch in der letzten Zeit genau sehen. Auf die häßlichen Judenflinten-Lügen Ahlwardt's kam der „Fall Loewe“. Außerdem spielten in diesem Jahre die Prozesse Loewy, Polke und andere, die zeigten, daß es mit der Vertheidigung der Juden allein nicht gethan ist, sondern daß bei ihnen auch von innen heraus gebessert werden muß.

— Von Panama bis Jerusalem. Bis weit über Frankreich hinaus zieht der Pariser Korruptionskrieg seine Kreise. Selbst in Jerusalem verspürt man sein Wirken. Ein französisches Konsortium hat die Eisenbahn Jaffa-Jerusalem gebaut, allein der seit einigen Wochen eröffnete Betrieb bekundet, daß man es hier mit einer echten Börsengründung zu thun hat. Die Lokomotiven sind alt und unbrauchbar und als solche von der Panama-Gesellschaft billig angekauft worden. Während der Fahrt schwanken die Wagen so stark, daß viele Reisende seekrank werden. Allem Anschein nach ist der Bahndamm nicht widerstandsfähig genug. Die Zugverspätungen sind so häufig und die Fahrpreise so hoch, daß man bereits wieder zu den alten Personenwagen zurückgreift. Viele Kaufleute lassen ihre Güter von Jaffa nach Jerusalem auf Kameelen befördern, weil sie rascher und billiger dazu kommen als mit der Eisenbahn, welche die Waaren Wochen lang in Güterschuppen läßt, bis sie einen Güterzug füllen. Da das Organ der deutschen Templergemeinde in Palästina die Beschwerden veröffentlicht, so ist an deren Begründung nicht zu zweifeln.

— Wieder eine Schießaffäre. In diesen Tagen erst wurde in den Zeitungen darauf aufmerksam gemacht, daß nun auch in Berlin die Wachtposten ohne scharfe Patronen aufzögen. Am Sylvesterabend aber ist auf der Straße wieder scharf geschossen worden. Ein Deserteur, der nach dem Militär-Arrestlokal gebracht wurde, machte unterwegs einen Fluchtversuch. Die beiden ihn transportirenden Soldaten (vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment) riefen dem Flüchtling das vorschriftsmäßige Halt zu und gaben dann, da derselbe nicht stehen blieb, je zwei scharfe Schüsse ab. Glücklicherweise wurde weder der Flüchtling noch sonst Jemand getroffen. Die Soldaten wurden schließlich auch so des Flüchtlings wieder habhaft, genau so, als ob sie gar nicht geschossen hätten. Sie eilten dem Manne nach, der sich in ein Haus flüchtete und, da die Verfolger auf seinen Fersen waren, sich aus dem Treppenfenster der zweiten Etage in den Hof stürzte. Hätten die Begleitmannschaften gar nicht geschossen, sondern den Flüchtling sofort verfolgt, so wäre derselbe wahrscheinlich eingeholt worden, ehe er Zeit hatte, durch den Sturz aus dem Fenster sein Leben aufs Spiel zu setzen.

— Der Bergarbeiterausstand im Saarrevier hat eine weitere Ausdehnung genommen und dürfte schon gegen 24 000 Mann umfassen. Nur in wenigen Gruben sind die Belegschaften noch voll angefahren. Ruhestörungen sind bis jetzt nicht erfolgt; doch werden, wie man uns schreibt, die anfahrenden Arbeiter seitens der Streikenden fortgesetzt mit Mißhandlungen bedroht. Das Maschinenpersonal ist bisher vollständig angefahren. In Emsdorf, Elversberg und auf der Grube v. d. Heydt sind am Montag Ruhestörungen vorgekommen. An 4 Orten haben stark besuchte Bergarbeiterversammlungen stattgefunden, auf denen die Fortsetzung des Streiks beschlossen wurde, auf die Versicherung hin, daß Geld und Lebensmittel aus dem Auslande für die Streikenden unterwegs seien. Am Montag waren im Ganzen nur 4546 Mann angefahren.

— Zur Choleragefahr. Dem Reichsgesundheitsamt sind bis Montag Mittag folgende Cholerafälle gemeldet worden: In der Woche vom 25. bis 31. Dezember 1892 ist außer den bereits mitgetheilten Cholera-Erkrankungen noch ein weiterer Fall aus Altona angezeigt worden. Im Ganzen sind hiernach für die bezeichnete Woche fünf Erkrankungen, von denen drei tödtlich endeten, aus Altona gemeldet. — In Hamburg sind für diese Zeit siebzehn Erkrankungen mit sechs Todesfällen festgestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Valutaregulirung wird gemeldet, daß der Vorsitzende der Staatsbahngesellschaft und Direktor der Bodenkreditgesellschaft Taussig auf Andrängen Rothschilds und des Finanzministers Steinbach sich zu dem Zugeständniß des Fallenlassens der Kouponskürzungen der Staatsbahnprioritäten bequemt hat. Dadurch sind die Beziehungen zwischen dem Finanzminister Wekerle und Taussig wieder hergestellt und ist die Betheiligung der Bodenkreditanstalt an den ungarischen Finanzgeschäften ermöglicht.

Schweiz.

Ueber die Elsaßgelüste der Schweiz im Jahre 1871, welche Fürst Bismarck in seinem Interview mit Henri de Houx behauptet hatte, hat die Polemik zwischen dem Fürsten Bismarck und der schweizerischen Regierung noch eine weitere Fortsetzung erfahren. Gegenüber dem Dementi des schweizerischen Bundesrath Schenk bringen die „Hamb. Nachr.“ eine Darstellung des Inhalts, daß der schweizerische Gesandte damals beim Grafen Bismarck die Vereinigung Mülhausens mit der Schweiz angeregt hatte, aber abschlägig beschieden worden sei; von der deutschen, nicht von der schweizerischen Regierung sei also die Ablehnung dieses Gedankens ausgegangen. Im direkten Gegensatz dazu besagt eine Berner Meldung der „Voss. Ztg.“, daß eine auf bundesräthliche Anweisung vorgenommene Durchsicht der Akten von 1871 die Erklärung des Bundesraths Schenk als damaligen Bundespräsidenten, betreffend die angeblichen Annexionsgelüste der Schweiz vollkommen bestätigt hat. Es erhellt aus jenen Akten, daß der Bundesrath damals, weit entfernt, auf die ihm nahegelegten Gebietserweiterungen einzutreten, nur darauf bedacht war, sich eine unmittelbare Verbindung mit Frankreich via Delle-Belfort offen zu halten.

Italien.

Der Papst Leo XIII. begeht am 19. Januar sein 50jähriges Bischofsjubiläum.

Aus der italienischen Kolonie Massauah wird der „Riforma“ telegraphirt, daß zwischen Ras Mangascha und Ras Allula in Tigre, die im vorigen Jahre feierliche Bündnißverträge abgeschlossen haben, Feindseligkeiten ausgebrochen sind. Ras Allula wurde geschlagen und mußte, von seinen Truppen verlassen, die Flucht ergreifen.

In Dorgali auf Sardinien ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Räubern und Carabinieri gekommen; drei Räuber wurden erschossen, zwei Carabinieri verwundet.

Frankreich.

Zum Panamaskandal wird gemeldet, daß der Untersuchungsrichter Franqueville die Leiter der meisten Pariser Zeitungen am Sonnabend verhörte und die Vorlegung ihrer Geschäftsbücher anordnete. Die meisten Gelder erhielten „Figaro“, „Petit Journal“, „Temps“ und „Matin“, Verwaltungsrath Fontane war mit der Betheiligung der Presse betraut. Der Untersuchungsrichter kündigte den Verhafteten ihre baldige Freilassung an.

Das Journal „Libre Parole“ beschuldigt Floquet, veranlaßt zu haben, daß aus den Geldern der Panama-Gesellschaft einem seiner persönlichen Freunde, einem ehemaligen russischen Diplomaten und jetzigen Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“, 500 000 Franks ausgezahlt wurden.

---

der treuesten, wärmsten Freundschaft, — der Liebe! — Eva, es kann Dir kein Geheimniß sein, daß meine Eltern schon seit Du anfingst die Kinderschuhe abzulegen, den Wunsch hatten, Dich dereinst als Tochter begrüßen zu können, wußten sie doch, daß ich Dir von jeher von Herzen gut war und daß ich mit der Hoffnung ins Leben getreten bin, Dich dereinst mein eigen nennen zu können. Ich habe mich im Laufe aller dieser Jahre mehr um Dich gekümmert, als Du um mich, und hatte es bei unserem letzten Zusammensein nicht ohne Schmerz empfunden, daß Du mich immer nur als den lieben Gespielen und Freund betrachtetest, den Du sogar nach Herzenslust gehofmeistert und meist tüchtig gegängelt hast. Meine gute Mutter hat mich oft getröstet und mir gesagt, daß das einmal so in der Natur der meisten jungen Mädchen läge, die sich mit sechszehn Jahren ungeheuer weltklug und erfahren vorkommen, und ich hatte mich auch damals ganz beruhigt, und ich war ganz damit zufrieden, daß ich bei Dir wie bei einer ganz Fremden anfangen sollte, Dich mir als mein Theuerstes zu erobern. Dann kam Deine Erich-Verzückung und über diesen Gegenstand mußt Du mir nun Wahrheit geben, aber auch nur die reinste Wahrheit. Eva, ich bitte Dich, sage mir ehrlich, liebst Du Erich? — Aber nein, das kann ja nicht sein, er ist der Mann Deiner Mutter, Dein Stiefvater, aber — hast Du ihn geliebt?“

Walter hatte in großer Erregung zu Eva gesprochen, jetzt schwieg er und ergriff nur ihre Hand.

Auch das junge Mädchen schwieg, bis Walter nach kurzem Warten abermals begann:

„Eva, sprich, mache meinen Zweifeln ein Ende, fühlst Du denn nicht, daß wir an einem ernsten Wendepunkte angelangt sind, an dem nur zwei Lösungen möglich sind. Entweder vereinen sich unsere Lebenswege von nun an zu einem, oder aber sie gehen auseinander, ohne sich je wieder zu begegnen.“

Eva kämpfte mit sich einen schweren Kampf. Konnte sie es über sich gewinnen, Walter ihre Schwäche zu gestehen? Er hatte große Aehnlichkeit mit seiner Mutter, im Charakter wie im Aeußern, für seine Mutter hegte Eva in der That die Gefühle einer Tochter und die Majorin hatte sie stets verstanden und zwar mit Gerechtigkeit, aber auch mit großer Liebe beurtheilt. Würde auch Walter sie verstehen? Er würde ihrer nicht spotten, das wußte sie; aber konnte sie es ertragen, daß noch ein Anderer von ihrer Demüthigung erfuhr?

Sie wandte ihm ihr Gesicht zu und ihre Blicke begegneten sich. Walter drückte ihre Hand fester, und sprach, als ob er ihre Gedanken in ihren Augen gelesen hätte:

„Du kannst mir vertrauen, Evchen, glaube mir, Niemand wird Dich besser verstehen als ich, denn ich liebe Dich von ganzem Herzen, und habe Dich geliebt, so lange ich denken kann. Aber darum auch bitte ich Dich nochmals, Eva, laß es klar werden zwischen uns und vollste Offenheit herrschen, laß mich Dich begreifen, denn vorläufig — das muß ich Dir gestehen — ist mir Deine Handlungsweise seit den letzten anderthalb Jahren räthselhaft. Es giebt nur eine Erklärung für Dein Thun. Eva gestehe es, Du liebtest Erich Saalfeld?“

Bei diesen Worten entzog Eva dem jungen Manne ihre Hand und schlug sie vor die Augen. Keiner von Beiden sprach ein Wort. Auch für Walter waren es keine leichten Minuten, denn Eva's Schweigen sagte ihm genug und er mußte sich an den Gedanken erst gewöhnen, daß eines Anderen Bild das Herz bereits ganz eingenommen hatte, daß er so gern als sein ausschließliches Eigenthum besitzen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue sozialistische Versammlung fand am Sonnabend in Menilmontant statt, in der Guesde die Kommune verherrlichte. Die Versammlung wurde durch die Polizei gesprengt; mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die „Lanterne“ erklärt, es bestehe eine förmliche sozialistische Verschwörung, und fordert die Regierung auf, die Häupter die Sozialistenpartei verhaften zu lassen.

Die gesammte Presse spricht sich mit unverkennbarer Schadenfreude über die Enthüllungen des Berliner „Vorwärts“ und die Verwendung des Welfenfonds aus und bezeichnet diese Vorgänge als gleichbedeutend mit der Panamaaffäre.

In Roubaix wurden in der Neujahrsnacht zahlreiche anarchistische Aufrufe an den Häusern angeklebt.

Rußland.

Gegen die deutsche Kolonisation soll das Ministerkomitee die Statuten eines Gesetzes genehmigt haben, welches sich zur Aufgabe macht, den Uebergang von Landbesitz in Südwestrußland an nichtrussische Elemente zu verhindern und die russische Kolonisation in Südwestrußland zu fördern.

Rumänien.

In den Kammern verlas am Sonnabend der Minister des Auswärtigen Lahovary den am 27. v. M. zwischen dem Könige und der Königin von England abgeschlossenen Ehevertrag zwischen dem Thronfolger und der Prinzessin Marie von Edinburg.

Orient.

Die Aequatorialprovinz, das frühere Reich Emin Paschas, scheint der Schauplatz neuer Verwicklungen werden zu sollen. Der „Times“ zufolge sind aus Egypten authentische Berichte eingegangen, wonach die Expedition des Belgiers von Kerckhoven, welche vor einiger Zeit den nördlichen Theil des Kongostaates durchzog, sich jetzt in Lado, nördlich von Wadelai, festgesetzt hat. Der Khalifa soll eine starke Truppenabtheilung zur Bekämpfung der Expedition abgesandt haben. Die „Times“ spricht die Befürchtung aus, daß es nunmehr zu ernsten Unruhen in Uganda kommen werde, und befürwortet, daß die englische Regierung unverzüglich von den unter englischem Einfluß stehenden Gebieten wenigstens bis zum Albert-See und dem oberen Nil thatsächlich Besitz ergreife.

Provinzielles.

Schulitz, 2. Januar. [Vergnügen.] Das Vergnügen des Gesangvereins „Sängerrunde“ im Krüger'schen Saale fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die vorgetragenen Kouplets und humoristischen Terzetts erregten große Heiterkeit und man muß dem Verein, welcher nur 12 aktive Mitglieder zählt, alle Anerkennung zollen. Die Musik in den Zwischenpausen wurde von Musikern der Thorner Ulanenkapelle ausgeführt und fand vielen Beifall.

Kulm, 1. Januar. [Ueberfall.] Am 3. Weihnachtstage drang bei dem Käthner Dobrinski in Abbau Niederausmaaß ein unbekannter Mann durch das Fenster und hieb auf D., der sich schon zu Bett begeben hatte, mit einem Knittel los. D. erlitt hierbei einen Schädelbruch und mußte am folgenden Tage nach Kulm ins Krankenhaus gebracht werden. Von dem Thäter fehlt nach dem „Ges.“ jede Spur.

Graudenz, 2. Januar. [Feuer.] Gleich in der ersten Stunde des neuen Jahres ertönte, wie der „Ges.“ berichtet, der Ruf „Feuer“; es brannte im oberen Stockwerk im Israelowicz'schen Hause in der Marienwerderstraße. Durch das Geschrei ihrer Kinder erwachte die Mutter aus dem Schlaf, besinnungslos taumelte sie hin und her, bis man ihr die Thür öffnete und sie an die frische Luft brachte. Dem thatkräftigen Eingreifen einiger jungen Leute gelang es bald, die Brandstelle (helle Flammen gingen neben einem Balken durch die Decke schon auf den Boden) zu entdecken und das Feuer zu löschen.

Lautenburg, 2. Jan. [Wahl.] Herr Dr. E. David in Hannover, ein geborener Lautenburger, ist zum Rabbiner der Synagogen-Gemeinde in Düsseldorf gewählt worden.

Konitz, 31. Dezember. [Eine überraschende Weihnachtsfreude] bereitete der seit mehreren Jahren in Amerika als Kaufmann ansässige Sohn eines hiesigen Töpfermeisters Sch. seinen Eltern durch einen unerwarteten Besuch. Doch nicht lange sollte er seine Familienfreuden genießen; denn plötzlich erschien auf Requisition des Königlichen Bezirkskommandos in der Wohnung der erschreckten Eltern ein Polizeibeamter und verhaftete den Ahnungslosen als „unsicheren Kantonisten“. Der junge Mann wird nun den „bunten Rock“ anziehen müssen.

Friedland. 1. Januar. [Verschiedenes.] Der Arbeiter B. aus H. gerieth unter die Räder seines Gefährtes, wurde übergefahren und getödtet. B. hatte kurz zuvor zwei Kinder durch die Diphteritis verloren. — Kürzlichst sperrte ein Gastwirth den neugekauften Hühnerhund für die Nacht in seine Einfahrt, in der sich auch die Hühnersitze mit 36 Hühnern befanden. Morgens machte man die Entdeckung, daß der Jagdhund sämmtlichen Hühnern die Köpfe abgerissen hatte. — Der Handwerker K in S. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. K. lebte in geordneten Verhältnissen, der Grund seiner That ist unbekannt.

Danzig, 31. Dezember. [50jähriges Jubiläum der Liedertafel.] In der Loge „Einigkeit“ wurde am Freitag Abend das 50jährige Bestehen der Danziger Liedertafel begangen. Die gestrige Feier wurde durch den Vortrag von Mendelssohns „Stiftungsfeier“ eröffnet, worauf Herr Berger jun. einen vom Baumeister Lindemann verfaßten Prolog sprach, dem dann Chorgesänge folgten. Im zweiten Theile kamen verschiedene Doppelquartette und Sologesänge zum Vortrage. Professor Czwalina begrüßte die Gesellschaft mit herzlichen Worten, Toaste verschiedener Art, auf die Stifter, den Verein, die Frauen 2c würzten das Mahl, das erst in später Stunde seinen Abschluß fand.

Seeburg, 31. Dezember. [Einbruch im Gerichtsgebäude.] Ein Einbruchsdiebstahl ist in einer der letzten Nächte in dem hiesigen Gerichtsgebäude gemacht worden. Zugleich haben die Einbrecher auch versucht, das eiserne Geldspind auf dem Rathhause zu öffnen. Bei letzterem ist das Anbohren mißlungen. Im Gerichtsgebäude sind die Diebe durch den Sitzungssaal gegangen, haben mittelst Stemmeisen die Thür zum kleinen Arbeitszimmer des Amtsrichters erbrochen und von hier aus versucht, ins Kassenzimmer zu dringen. Die Thüre hat aber entweder zu großen Widerstand geleistet, oder es hat ihnen an Zeit gemangelt, weiter vorzudringen.

Freystadt, 30. Dezember. [Jagdunfall.] Auf der vorgestern bei Herrn von Puttkamer-Gr. Plauth stattgefundenen Jagd hat sich insofern ein recht betrübender Unglücksfall ereignet, als das Gewehr des Rittergutsbesitzers Rochlitz auf Seeberg bei Riesenburg sich entlud und dieser die volle Schrotladung in die rechte Hand erhielt, so daß ihm der Daumen amputirt werden mußte.

Tilsit, 31. Dezember. [Zurückgewiesene Auswanderer.] Vor einigen Tagen trafen wiederum vier russische Auswanderer, die über Hamburg nach England reisen wollten, hier ein, um nach Rußland abgeschoben zu werden. Die Leute waren von sogenannten wilden Agenten über Königsberg durchgeschmuggelt worden und bis Hamburg gefahren; hier aber wurden sie angehalten und zurückbefördert. Heute erlitten sieben russische Juden dasselbe Schicksal.

Bromberg, 1. Januar. [Verunglückt.] Von einem Unfalle wurde vorgestern die Familie des Besitzers S. in Blechfelde betroffen. Die gegen 50 Jahre alte Ehefrau hatte sich nach dem Keller begeben, um Kartoffeln heraufzuholen. Bei der Rückkehr fiel dieselbe, wahrscheinlich von einem Schwindel befallen, von der obersten Stufe der Treppe zurück in den Keller und schlug mit dem Kopfe so unglücklich an eine Mauerkante, daß sie augenblicklich todt war.

Posen, 31. Dezember. [Der Fall von Olszowa] ist durch den Herrn Erzbischof dahin erledigt worden, daß Herr Spychalowicz, der im thatsächlichen Besitz ein recht guten Pfründe war und eine Anwartschaft auf definitive Anstellung in derselben hatte, in eine untergeordnete Stelle als zweiter Vikar versetzt worden ist. Außerdem ist ihm seitens der geistlichen Behörde eine andere empfindliche Strafe zuertheilt worden. (Es handelt sich darum, daß der genannte Geistliche mehreren Rekruten, die zur Beichte gekommen waren, die schwarz-weiße Kokarde abgerissen hatte.)

Rummelsburg, 30. Dezember. [Mord.] Gestern ist die Frau Dargatz aus Dulzig, deren Mann im Sommer d. J. im Dulzigsee ertrank, im Dulziger Fichtenwalde ermordet gefunden worden. Frau Dargatz war noch gestern hier in der Stadt gewesen, und man vermuthet, daß sie von einem Wanderburschen ermordet, beraubt und dann mit einem Tuche an einen Fichtenbaum gehängt worden ist. Mehrere unerzogene Kinder stehen durch diesen schrecklichen Fall ganz verlassen da.

Lokales.

Thorn, 3. Januar.

— [Die Fernsprechverbindung] Berlin — Posen — Bromberg — Königsberg mit Anschluß Thorn — Bromberg wird, wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, voraussichtlich gegen Mitte März oder Anfang April dem Betriebe übergeben werden können. Mit irgend welcher Sicherheit läßt sich allerdings der Termin nicht angeben. Die Arbeiten sind auf der ganzen sich über fünf Oberpostdirektionsbezirke erstreckenden Länge in vollem Gange, ihr Fortgang ist indessen von der Gunst und Ungunst der Witterung in starkem Maße abhängig.

— [Von der Eisenbahn.] Die Fahrkartenpreise für Kinder sind auf 5 Pf. abgerundet worden. Die Abstempelung der Rückfahrkarten vor dem Antritte der Rückreise findet nicht mehr statt. Als Gebühr für die telegraphische Vorausbestellung von Fahrkarten sind nur 25 Pf. zu erheben. Dem Reisenden ist beim Einsteigen in den Wagen gestattet, für sich und für mitreisende Angehörige je einen Platz zu belegen. Bei der Gepäckbeförderung ist die Deklaration des Werthes und des Interesses an der rechtzeitigen Lieferung weggefallen. Dagegen ist eine Deklaration des Interesses an der Lieferung überhaupt zulässig. Der in diesem Falle zur Erhebung gelangende auf volle zehntel Mark aufwärts abzurundende Frachtzuschlag beträgt 5 vom Tausend der angegebenen Summe für je angefangene 200 Kilometer, mindestens aber 40 Pf.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Januar nur geschossen werden: männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— [Dem Spielkartenstempel] sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 30. September 1892, alle zum Kartenspiel geeigneten Karten unterworfen, auch wenn sie zum Kartenspiel nicht bestimmt sind.

— [Verpflegungszuschüsse]. Die Garnison-Verpflegungszuschüsse der Militärmannschaften sind für die Garnisonorte des 17. Armeekorps pro 1. Quartal 1893 wie folgt festgesetzt: auf 11 Pf. pro Mann und Tag in Konitz, Marienburg und Neustadt; 13 Pf. in Pr. Stargard, Schlawe und Stolp; 14 Pf. in Graudenz, Kulm, Mewe, Riesenburg, Rosenberg und Strasburg; 15 Pf. in Danzig, Marienwerder, Osterode; 16 Pf. in Dt. Eylau und Soldau; 17 Pf. in Thorn.

— [Der ortsübliche Tagelohn] in der Stadt Thorn beträgt für erwachsene männliche Arbeiter 1,50 M., für weibliche 0,90 M., für jugendliche männliche Arbeiter 0,60 M., für weibliche 0,60 M. Für die Stadt Kulmsee sind die entsprechenden Lohnsätze 1,30; 0,90; 0,90; 0,60 M., für die übrigen Ortschaften des Kreises 1,10; 0,90; 0,70; 0,55 M.

— [Im Kaufmännischen Verein] wird künftigen Freitag Herr Schriftsteller Lange aus Posen über das Thema: Gasthaus- und Eisenbahnstudien in vier Erdtheilen, nach eigenen Erlebnissen, einen Vortrag halten.

— [Der Thorner Beamtenverein] veranstaltet am künftigen Sonnabend im Artushofe sein zweites Wintervergnügen.

— [Der Dreikönigsmarkt] beginnt morgen und dauert bis zum 11. Januar.

— [Von der Straßenbahn.] Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß Dauerkarten nicht mehr von beliebigen Tagen an gelöst werden dürfen, sondern nur Vierteljahrskarten zu 20 Mark für Erwachsene und 7,50 Mark für Schulkinder, nur vom 1. jedes Kalenderquartals ab. Ferner Monatskarten zum Preise von 9 Mark für Erwachsene und 3 Mark für Schulkinder, nur vom 1. jedes Monats ab. Mit der Erneuerung inzwischen ablaufender Karten ist also stets bis zum nächsten oben angegebenen Termine zu warten.

— [Die Bürgersteige] in der Gerberstraße und Junkerstraße sind kaum passirbar. Vor dem Hause Gerberstraße 25 ist ein Eisberg, der in der Dunkelheit den Passanten äußerst gefährlich ist; erst gestern kam ein Herr dort zu Falle. Auch vor dem Hause des Bäckermeisters Kamulla in der Junkerstraße ist der Bürgersteig wahrhaft vergletschert. Abhilfe thut dringend noth.

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit geringem Inhalt. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,40 Mtr. über Null.

Kleine Chronik.

* Eine interessante Operation führte Professor Bardenheuer im Bürgerhospital zu Köln aus. Er entfernte nämlich aus einer Schultergeschwulst eines 47-jährigen Mannes aus Braunsfeld eine Säbelspitze, welche dieser seit der Schlacht von Königgrätz mit sich herumgetragen hatte. Der Mann hatte beim 8. Kürassier-Regiment den Feldzug mitgemacht. Bei Königgrätz platzte im Gefecht eine Granate in seiner Nähe, wobei ein Granatsplitter seinen Säbel zerschlug und ihm in die Brust eindrang. Als Schwerverletzten hatte man ihn aus dem Gefecht getragen und erst nach langwieriger Krankheit, in welcher ihm der Granatsplitter entfernt wurde, erholte sich der Mann. Er wurde als Halbinvalide entlassen und kränkelte seit der Zeit; häufig klagte er über Schmerzen an der rechten Lunge. Vor etwa 8 Jahren zeigte sich auf dem Rücken, in Höhe der alten Wunde, eine Geschwulst, welche sich allmählich verhärtete. Seit einiger Zeit schmerzte ihn die Geschwulst so sehr, daß er sich entschloß, dieselbe aufschneiden zu lassen. Professor Bardenheuer fühlte einen harten Gegenstand in der Geschwulst und förderte bei der Operation die 33 Millimeter große von dem Granatsplitter abgeschlagene und mit diesem in die Wunde eingedrungene Säbelspitze des damaligen Kürassiers zu Tage. Seit 26 Jahren also hatte der Mann diese mit sich herumgetragen.

* Eiserne Visitenkarten. Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der einschlägigen Industrie sind eiserne Visitenkarten, d. h. Visitenkarten, bei denen die Karte nicht wie bisher aus Kartonpapier, sondern aus ganz dünngewalztem Eisenblech hergestellt und der Name, beziehungsweise die Schrift auf derselben in Silberdruck ausgeführt ist, die sich ganz deutlich auf dem schwarzen Grunde der Eisenkarte abhebt. Das Eisen, das zur Herstellung der Karte verwendet wird, ist so dünn gewalzt, daß wie die „D. Verk.-Ztg.“ schreibt, vierzig Karten übereinander gelegt, erst den Raum eines Millimeters einnehmen. Die Karte selbst ist sehr dauerhaft, wie leicht begreiflich, viel dauerhafter als eine Karte von Kartonpapier, und soll nebenbei auch viel billiger sein als jene.

* Der berühmte Theaterschimmel des Tenoristen Anton Schott ist nicht mehr. Bezirksthierarzt Herman in Abensberg beförderte den altersschwachen Kriegsveteranen, welcher 37 Jahre zählte und seit Jahren das Gnadenbrod erhielt, vom Leben zum Tode. Selten hat ein Reitersmann seinem Rosse eine solche Anhänglichkeit bewahrt, wie Anton Schott seinem Dienstpferd, das ihn durch die Schlachten der Kriege 1866 und 1870/71 trug. Als Schott dem Kriegshandwerk entsagte, um die weltbedeutenden Bretter zu betreten, folgte ihm das treue Dienstpferd und wurde Theaterpferd, auf welchem der Sänger in mehreren Rollen in kurzem Galopp auf der Bühne angesprengt kam. Dieser Tage nun wurde das Thier aus Barmherzigkeit durch Chloroform getödtet. Auf dem Galgenberge in dem Park des Schlosses wurde das Roß begraben, nachdem Schweif und Mähne als Andenken zurückbehalten wurden.

* Die heiße Bank. Der Amtsrichter Friedrich sucht bei jeder Prozeßverhandlung mit dem Aufgebot seiner ganzen Beredtsamkeit darauf hinzuwirken, daß sich die Parteien durch gütlichen Vergleich einigen. Sobald Kläger oder Beklagte der Einigung widerstreben, unterbricht er den Gang der Verhandlung, um jenen eine halbe Stunde Bedenkzeit zu geben. „Setzen Sie sich dort auf die Bank neben dem Ofen“ — befiehlt er alsdann, „ich werde inzwischen einige andere Termine vornehmen.“ Er kennt den Ofen; er weiß, daß er regelmäßig überheizt wird und daß es eine pure Menschenunmöglichkeit ist, in seiner Nähe längere Zeit auszuhalten. Wenn dann die halbe Stunde verstrichen ist, findet er die Leute bereit, auf jeden Vermittelungsvorschlag einzugehen, da sie froh sind, von dem verdammten Ofen loszukommen, und um keinen Preis wieder zu ihm zurückkehren möchten. Eines Tages wendet der Amtsrichter wieder den oft bewährten Kunstgriff an; er hat diesmal mit einem besonders hartnäckigen Kläger zu thun, dafür strahlt aber auch der Ofen eine besonders intensive Gluth aus. Der Amtsrichter gönnt dem Kläger, einem robusten Manne aus dem Volk, eine sehr ausgedehnte „Bratungszeit“ und fragt nach Ablauf der Schmorperiode: „Nun, jetzt werden Sie gewiß bereit sein, einen Vergleich anzunehmen.“ — „Jar keene Idee!“ erwidert der andere, „mit mir jeht det nich so — ick bin nämlich früher Heizer bei Borsig jewesen!“

* Opfer von Monaco. Neue Selbstmorde meldet das Bureau Reuter aus Monte Carlo. Der Spielwuth zum Opfer gefallen sind ein 23jähriger Amerikaner, der sich, nachdem er das seiner Mutter und seiner Schwester gehörige Vermögen von 80 000 Franks verloren, unter einen zwischen Mentone und Ventinuglia laufenden Eisenbahnzug warf. Das andere Opfer fand man in den letzten Zügen in einem Kupee erster Klasse in einem nach Nizza fahrenden Zuge.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Januar.

Fonds schwach.			2.1.93.
Russische Banknoten		203,25	203,35
Warschau 8 Tage		202,75	203,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .		100,00	100,00
Pr. 4% Consols		106,90	106,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .		64,70	64,90
do. Liquid. Pfandbriefe .		62,50	62,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,70	96,75
Diskonto-Comm.-Antheile		180,90	179,60
Oesterr. Creditaktien .		170,40	169,90
Oesterr. Banknoten		169,00	169,00
Weizen:	April-Mai	156,25	156,00
	Mai-Juni	157,75	157,25
	Loco in New-York	Feiert.	$80^1/_4$
Roggen:	loco	132,00	131,00
	Jan.	133,50	134,20
	April-Mai	136 50	137,00
	Mai-Juni	137,50	138,00
Rüböl:	Jan.	49,90	49,80
	April-Mai	50,10	50,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,00	50,90
	do. mit 70 M. do.	31,50	31,40
	Jan.-Febr. 70er	30,40	30,50
	April-Mai 70er	31,80	31,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	48,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	28,75 „	—,— „
Jan.	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 3. Januar 1893.

Wetter: Frost.
Weizen: fast unverändert, 128/30 Pfd. bunt 135/7 M., 132/4 Pfd. hell 140/1 M., 135 Pfd. hell 142 M.
Roggen: fester, 121/3 Pfd. 114/16 M., 125/6 Pfd. 117/8 M.
Gerste: Brauw. 131/36 M., feinste Waare über Notiz, Futterw. 103/5 M.
Hafer: inländ. 130/5 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. Januar. Bei Charbres ist eine Zugentgleisung vorgekommen, bei welcher mehrere Waggons zertrümmert, fünfzehn Reisende verletzt, der Lokomotivführer getödtet und der Heizer tödtlich verwundet wurden.

Lyon, 3. Januar. Ein großer Theil der Stadt Villefranche ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden ist ganz bedeutend. Die Feuerwehr von Lyon ist telegraphisch berufen worden.

London, 3. Januar. Zweitausend Arbeitslose wohnten am Sonntag dem Gottesdienste in der St. Paulkirche bei. Nach dem Gottesdienste fand ein großer Straßenumzug statt, welcher indeß ohne Zwischenfälle verlief.

Newyork, 2. Januar. Im Hudson verunglückte ein Taucher, welcher Dynamitpatronen in ein vorher gebohrtes Felsloch stecken sollte. Kurz nachdem der Taucher in die Tiefe gestiegen war, hörte man einen dumpfen Knall und die Oberfläche des Wassers begann Kreise zu ziehen. Man gab dem Taucher Zeichen. Da er nicht antwortete, so wurde er heraufgezogen. Man fand ihn als Leiche. Außer einem schwarzen Ring am Halse zeigte er keine Spuren der stattgehabten Explosion.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1873 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve bezw. Marine-Ersatz-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1893

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1873 geborenen Militärpflichtigen, das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt,
2. von den 1872 oder früher geborenen Militärpflichtigen, der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.) so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des oben genannten Zeitraums anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn, den 28. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 eventl. auch auf 1 Jahr haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, d. 14. Januar 1893, Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 8. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Krankenhause ist die Stelle eines **Portiers** vom 15. d. M. ab neu zu besetzen.

Bewerber wollen sich persönlich, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse, im Krankenhause zwischen $11^1/_2$ bis $12^1/_2$ Uhr Vormittags melden.

Thorn, den 2. Januar 1893.

Der Magistrat.

In allen

die höhere Mädchenschule und das Seminar

betreffenden Angelegenheiten bin ich in Zukunft täglich (mit Ausnahme des Sonntags)

Mittags 12 Uhr

im Schulhause (Zimmer Nr. 5) zu sprechen, für Auswärtige auch am **Nachmittage** in meiner Wohnung, **Brombergerstraße 46.**

C. Schulz, Direktor

In Thorn oder Umgegend wird per 1. April

eine Restauration oder Gastwirthschaft

zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter **L. K. 100** an die Expedition d. Z.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung.

Meine landespolizeiliche Anordnung vom 26. Juli d. J., abgedruckt im Extrablatt zu Nr. 30 des Amtsblattes betreffend die Ein- und Durchfuhr bestimmter Gegenstände aus Rußland, wird, soweit es sich um **Herkünfte aus Finnland** handelt, hierdurch aufgehoben. Bezüglich der aus dem übrigen Rußland anlangenden Herkünfte bleibt die genannte landespolizeiliche Anordnung in Kraft.

Marienwerder, den 19. Dezember 1892.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 30. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Gestohlen

ist es nicht, sondern der grosse Betrieb macht es möglich. Wer 1 Mk. 50 Pf. einsendet, erhält dafür den humoristischen deutschen

Glückskalender

f. 93, enthält Märkte, Witterung-, Mondwechsel, relig. Festtage sämmtl. Confessionen, Erzählungen, Humoresken. Ausserdem erhält jeder Besteller

15 Gratis-Beilagen

No. 1. Abreisskalender f. 93. 2. Neues 6. u. 7. Buch Moses (staunenerregend). 3. Taschenliederbuch m. Noten (orig.!) 4. Bosko's Wahrsagekarten. 5. Buch mit komischen Vorträgen (Walzern, Polkas, Rheinl.). **Holzauktion** (mit Noten). 6. Tolles Witzbuch, humor. 7. Reiche Braut nebst Bild. 8. Geheime Liebe. 9. Sensationelle Gerichtsverhandlung. 10. 1 Dtz. Geburtstagskarten (in Couvert). 11. Amerik. Photograph. 12. Märchen-Bilderbuch. 13. Gelegenheitsdichter mit urwüchsigen launigen Vorträgen (für alle Feste). 14. Phonograph à la Edison. 15. Zum todtlachen: Vexirbild mit lebender Nase und Klapperaugen.

Also der Kalender mit den 15 Beilagen kostet zusammen nur 1 Mk. 50 Pf. (franco) bei der Berliner Verlagsbuchhandlung **Reinhold Klinger**, Berlin, Weinstr. 23.

Wohnungsgesuch.

5—6 Parterre-Zimmer, Remise, Keller und Pferdestall per 1. April in der Innenstadt. Offerten **sub B. 1000** a. d. Exped. d. Z.

Gesucht eine **kleine Wohnung** von 1 Stube und Kabinet, event. 2 kleinen Zimm. mit Küche vom 1. Februar. Adressen erbeten bei Herrn **J. G. Adolph.**

Ein Laden nebst **Wohnung** sowie die 1. Etage vom 1. April cr. zu vermiethen. **Kulmerstr. 13,** 1 Treppe rechts.

1 Laden mit auch ohne Wohnung sof. zu verm. Culmerstr. 15.

Ulanen- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen. **David Marcus Lewin.**

Eine kleine Wohnung

zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Culmerstraße 9:

2 Wohn. v. 3 Z., Küche, Keller, Bodenkammer,
" 2 " "
gleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Baderstr. 6 ist eine

Wohnung,

bestehend aus 6 Z., Mädchenst., Speisekammer 2c., Ausguß u. Wasserleitung, v. 1. April 93 zu verm. Zu erfrag. das. 1. Et. **M. Rosenfeld.**

Breitestraße 2

eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

F. P. Hartmann.

Altstädt. Markt 28

ist eine

Wohnung

in der 2. Etage, 6 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April 1893 zu vermiethen. Zu erfr. bei **J. Lange, Schillerstr. 17, II.**

Neustädt. Markt Nr. 1 Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör sogleich zu verm.

Versetzungshalber ist die von Herrn Bauinspector **Saigge** in meinem Hause, Brauerstr. 1, innegehabte Wohnung vom 1. April oder auch früher zu vermiethen. **Robert Tilk.**

Zu vermiethen p. 1./4. 93
Brückenstr. 8, parterre

3 Zimmer nebst Zubeh., 2 Zimmer nebst Zubeh. Näheres Brückenstr 28 bei **B. Hozakowski.**

Bornstraße Nr. 18 ist eine Parterre-Wohn. von 3 Zimmern nebst geräum. Zubehör zu vermiethen **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Eine renovirte Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, per 1. April eventl. auch früher zu vermiethen. **S. Simon,** Elisabethstraße 9.

Wohnungen v. 4—5 Zim., Küche u. Zubeh. v. 1. April zu vermiethen. Schülerstr. 12.

Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern zu verm. Seglerstr. 13.

1. Etage, 4 große freundl. Zimmer, geräumig. Kabinet, große helle Küche u. Zubehör, von sofort zu vermiethen **Tuchmacherstraße 4.**

Eine Wohnung

in der III. Etage, 4 Zimmer, Entree und Zubehör, ganz renovirt, ist sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Hirschfeld,** Seglerstraße 28.

Renovirte Wohnungen von 4, 5 u. 6 Zimmer nebst Zub. sind Coppernikusstr. Nr. 7 u. 11 zu vermiethen.

Ferd. Leetz. Adolph Leetz.



Metall- u. Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstr. 6.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Nur baare Gewinne.

Telegr. Adr. Haupttreffer.

Weseler Geld-Lotterie.

Hauptgewinne Mark 90000, 40000 etc.
2888 Geldgewinne = Mark 422300.
Ziehung am 7. Januar 1893.
Originalloose M. 3. Antheile $^1/_2$ 1.75 M., $^1/_4$ 1 M., $^{10}/_2$ 16 M., $^{10}/_4$ 9 M. } Porto u. Liste 30 Pf.

Berlin W., Potsdamerstr. 71. **Leo Joseph,** Neubrandenburg.

Reichsbank-Giro-Conto.

Fernsprechanschl. Amt 6. 2022.

Weseler Geldlotterie.

Ziehung am 7. Januar 1893.
Hauptgewinn: 90,000 Mark baar.
Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf.

J. EISENHARDT, BERLIN C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Glycerin-Schwefelmilchseife

aus der königl. bair. Hofparfumeriefabrik von **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** mehrfach prämiirt. Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt; unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder wegen ihrer Milde; zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; auch vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, zu 35 Pf. in der Droguerie der Herren

Anders & Co. in Thorn.

Bei jetziger Jahreszeit in jedem Haushalt!

Voigts Lederfett

das anerkannt beste zum täglich. Einfetten des Schuhwerks. Nur ächt zu haben in Dosen v. 12—70 Pfg., sowie lose in den mit Plakaten versehenen Handlungen, doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall

Voigts Lederfett

und weise jede Nachahmung zurück.

Jeder Husten wird durch meine **Katarrh-Brödchen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **A. Issleib.**

In Beuteln a 35 Pf. in **Thorn:** In den Drogenhandlungen von **Ad. Majer u. C. A. Guksch.**

Eine Wohnung, welche bisher Herr Steueraufseher **Berg** bewohnte, von sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr.

1. u. 2. Et., jede best. a. 4 Zim., Küche u. Zub., vom 1. April zu verm. Zu erfragen bei Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Baderstr. 7, 3 Tr., sind 5 Zimmer nebst Zub., im ganzen oder getheilt, zu vermiethen.

1 fr. W u. Geschäftskell z. Speisewirth u. Schlafl. g. einqr., verp. Henschel, Seglerstr. 10, Hof, prt.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim., Küche und Zubehör, zu vermiethen.

A. Borchardt, Schillerstr.

Eine Wohnung von 3 Zimmern mit allem Zubehör zum 1. April 1893 zu vermiethen Gerechtestr. 10, I.

Eine kl. Wohn. (2 Zim. u. Küche) ist in der Badeanstalt, vom 1. April ab, zu vermiethen **L. Lewin.**

Schillerstraße 17

ist eine Wohnung in der 1. Et., 3 Zimmer, Entree u. Zubeh., vom 1. April 1893 z. v. Zu erfr. bei **J. Lange,** Schillerstr. 17, 2 Tr.

Culm. Chaussee 54, schrägüber Putschbach, ist 1 Wohn. 3 Zim. mit Zub., sofort od. 1. April billig zu verm.

Seglerstraße 22,

vom 1. April d. J., eine Wohnung von 7 Zim. u. Zub. nebst Wasserleit. zu verm.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermstr., Schillerstr. 9.

1 freundlich möbl. Zimmer sofort zu verm. Breitestraße Nr. 38.

1 möbl. Zim. zu verm. Strobandstr. 11, 3.

Zwei gut möbl. Hochpart.-Zim. mit a. ohne Burschenq. z. verm. Coppernikusstr. 12, II.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 13.

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Fein möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen **Mielke's Garten.**

1 möbl. Zimmer u. Kabinet von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 20**

1 frdl. möbl. Zimmer, Kabinet, mit auch ohn. Burschengelaß zu verm. Tuchmacherstr. 10

E. m. Zim. b. z. v. Paulinerstr. 2, I. u. v.

A. Mazurkiewicz'sche Conkurssache.

Das Geschäft wird bis auf Weiteres fortgeführt.

F. Gerbis, Verwalter.

Gewerbeschule für Mädchen

zu Thorn.

Der nächste Kursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag, den 9. Januar 1893.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Thalstr. 22, 1. **K. Marks,** Elisabethstraße 6.

Erste Geld-Lotterie im neuen Jahre!

Weseler Geld-Lotterie. Hauptgewinn: Mk. 90000. — Ziehung schon am 7. Januar 1893. $^1/_1$ Loose a Mk. 3,25, $^1/_2$ a Mk. 1,75, $^1/_4$ a Mk. 1.—. Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Altst. Markt.

6000 Mk.

erststellige Hypoth., **goldsicher,** zu cediren. Adressen unter **M. F.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Meine Schlosserwerkstätte

befindet sich jetzt

Coppernikusstraße 13.

L. Stosik.

Neu!

Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis Telephon.

Heirath. Fräulein, 21 Jahre, mit 120000 M. wünscht Heirath mit einem soliden Mann. Briefe an **K. 5.** lagernd Berlin 23.

Junge Damen, welche die **Schneiderei erlernen wollen,** können sich zu jeder Zeit melden, auf Wunsch ertheile auch zweimonatlichen Kursus, in welchem die Damen nach 14tägigem Zeichnen für sich arbeiten können. **J. Afeltowska,** akademisch geprüfte Modistin, Gerechtestr. 16.

1 Spazierschlitten zu verkaufen. **Strobandst. 20.**

20 Liter Milch wrd. verlangt Mauerstr. 20, parterre.

3 Satz Betten,

davon 2 Satz neu, **zu verkaufen.** Zu erfragen bei **Much,** Bäckerstraße 18.

Fecht-Verein.

Heute Abend 8 Uhr bei Nicolai

Sitzung.

Freundschafts-Club.

Mittwoch, d. 4. Januar cr., Abds. 8 Uhr:
Sitzung im Museum.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Am 5. Januar, Abends 8 Uhr, bei **Nicolai:**

Vortrag des Archivars Herrn **Tietzen:** „Thorn und Danzig 1793".

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 6. Januar cr., präcise 8 Uhr Abends, im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn Schriftsteller **Lange** aus **Posen.**

Thema: Gasthaus- und Eisenbahnstudien in 4 Erdtheilen. (Eigene Erlebnisse.)

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Wegen des Umbaues befinden sich vom 3. d. Mts. ab die

Parterre-Restaurationsräume

im

Vorraume des Gartensaals,

welcher durch Veränderung zu einem angenehmen Aufenthalt geschaffen worden ist und welche für die Tages und Abendstunden geöffnet sind.

Gleichzeitig empfehle meinen anerkannt **vorzüglichen Mittagstisch.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

A. Gelhorn

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	$^1/_{10}$ Liter	$^1/_4$ Liter	$^1/_2$ Liter	1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,
" roth	0,25	0,60	1,20	2,
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,
" halbsüß	0,25	0,55	1,10	2,
" süß	0,25	0,65	1,25	2,

Ein gut erhaltener

Selbstfahrer

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **W. 100** an die Exped. d. Z. erbeten.

Sichere Lebensstellung!

wird Personen jeden Standes geboten, welche ihre freie Zeit durch Nebenbeschäftigung ausnützen wollen. Off. sub **S. 346** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

1 Materialist,

beider Landesspr. mächtig, m. prima Zeugn. wünscht als solcher **oder im Comptoir** Stellung. Off. unt. **A. 50** i. d. Exped. d. Z.

1 Bäckerlehrling

kann sich melden bei

W. Kierczkowski, Bäckermstr. Schillerstraße 4.

1 Aufwärterin w. verl. Gerechtestr. 35, im Laden.

Die dem Eigenthümer **Johann Wunsch** aus Ziegelwiese zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

Becker, Gastwirth.

Einsames Veilchen!

Bitte um Anfangsbuchst. d. Vor- u. Zunamen.

Kirchliche Nachricht.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Mittwoch, den 4. Januar 1893, Abends $^1/_2$8 Uhr: Missionsstunde.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 3. Januar.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch und Geflügel sowie Landprodukten mittelmäßig beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis
Rindfleisch	Kilo	—	90	1
Kalbfleisch	"	—	90	1
Schweinefleisch	"	—	90	1
Hammelfleisch	"	—	90	1
Karpfen	"	—	—	—
Aale	"	—	—	—
Schleie	"	—	—	—
Zander	"	1	40	—
Hechte	"	—	70	—
Bressen	"	—	60	—
Barsche	"	—	70	—
Gänse	Stück	8	—	11
Enten	Paar	4	—	4
Hühner, alte	Stück	1	40	—
" junge	Paar	1	40	1
Tauben	"	—	80	—
Hasen	Stück	—	—	—
Butter	Kilo	1	70	2
Eier	Schock	4	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1
Aepfel	Pfund	—	20	—
Stroh	Zentner	2	—	—
Heu	"	3	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.